Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 9

Artikel: Blutegel

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inzwischen war es zwei Uhr geworden. Das Frühstück und das „Znüni" war schon längst mehrfach herausgeschwitzt und der Tatendrang bei den meisten Mitwirkenden gestillt. In fröhlichem Zuge gings talwärts über Schöntal nach Langenbruck, wo die Kolonne mit flatterndem Banner und unter Trommelklang gegen drei Uhr einzog.

Dort hatte schon seit dem frühen Morgen die Küchenmannschaft ihre Tätigkeit entfaltet und im Garten der Kinderheilstätte, der uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden war, die Tische gedeckt. Die uns servierte kräftige Suppe und der saftige Spatz haben uns allen zum mindesten ebenso gut geschmeckt wie den zahlreichen Ausflüglern und Kurgästen die Table-d'hôte, und der dabei entwickelte gute Appetit mag der Küchenmannschaft wohl besser als viele Worte bewiesen haben, daß auch ihre Tätigkeit überall die wohlverdiente Anerkennung fand. Nach dem allerdings späten Mittagessen wurden die Teilnehmer bis um fünf Uhr entlassen. Dann wurde wieder angetreten und nach einstündigem Marsche war Waldenburg erreicht, dort wurde nach einem kurzen Abendschoppen das „Bähnli" bestiegen, das uns nach Liestal brachte und um acht Uhr zehn Minuten fuhren wir in den Bahnhof Basel ein.

Damit hatte die Uebung, die ohne alle Störung und ohne jeden Unfall verlief, nur der Tambour hatte einen Trommelfellriß, aber glücklicherweise nicht in seinem Gehörorgane, sondern nur an seinem Instrument zu beklagen, ihr Ende erreicht.

Die Mehrzahl der Teilnehmer versammelte sich nach der Ankunft in Basel noch zu einem kleinen Schlußackt im Vereinslokal. Die dort von verschiedenen Seiten gehaltenen Reden klangen alle dahin aus, daß die abgehaltene Felddienstübung zu den anstrengendsten, dafür aber auch zu den interessantesten und lehrreichsten gehöre, die vom M. S. V. Basel je veranstaltet worden. So dürfte denn die Felddienstübung vom 26. Mai 1907 für alle daran Beteiligten eine der schönsten und angenehmsten Erinnerungen ihres Samariterlebens bilden.

Am Schluße unseres Berichtes angelangt, haben wir noch kurz zu erwähnen, daß in einer auf den 4. Juni einberufenen Zusammenkunft der Gruppenchefs vom Uebungsleiter die ganze Uebung bis in alle Details nochmals durchbesprochen und kritisiert wurde. Im Anschluß an diese Besprechung wurden Mittel und Wege beraten, wie den bei der Uebung beobachteten und von der Kritik gerügten Mängeln in der Ausbildung am besten abzuhelfen sei. Durch diese nachträgliche Besprechung wurde der belehrende Wert der ganzen Uebung noch sehr wesentlich erhöht und wir können allen Militärsanitäts- und Samaritervereinen ein ähnliches Vorgehen nach ihren Uebungen nur dringend empfehlen.

Der Uebungsleiter:
Aemmer, Major.

Blutegel.

Von Dr. E. R. in K.

Zum Zwecke der Blutentziehung aus entzündeten Organen pflegen wir an solchen Körperstellen, welche sich zum Schröpfen nicht eignen (z. B. am Kopf, Hals, Bauch), mit Vorliebe Blutegel („Blutsauger") zu verwenden.

Die beiden für medizinische Zwecke einzig brauchbaren Arten sind: der deutsche und der ungarische Blutegel, während der in ganz Europa vorkommende Roßegel (oben schwärzlichgrün, unten gelbgrün, ohne Längsstreifen auf dem Rücken) sich zum

Blutsaugen auf der menschlichen Haut nicht eignet.

Den echten Blutegel erkennt man auf den ersten Blick an den sechs gelblichroten, bandförmigen, teilweise schwarz gefleckten Längsstreifen auf dem gewölbten, dunkelgrünbraunen Rücken, sowie an dem blaßgraugrünen, oft schwarz getüpfelten und abgeflachten Bauch. Die Haut des deutschen Blutegels fühlt sich rauh und körnig an, die des ungarischen dagegen glatt und schlüpfrig.

Die Blutegel gehören zur Klasse der Ringel- oder Gliederwürmer. Ihr langgestreckter, 8—18 cm langer Leib besteht aus etwa 100 Ringen und ist an den beiden Enden mehr oder weniger zugespitzt; das Kopfende ist beträchtlich schmäler als das hintere Ende. Die 10 vordersten Ringe bilden den Kopf und gehen ohne Absatz oder Einschnürung ganz allmählich in den übrigen Körper über. Der Mund oder Saugnapf des Blutegels führt in eine dreieckige, mit etwa 60 sehr feinen Zähnchen versehene Mundhöhle. Durch eine eigentümliche Zusammenziehung und Ausweitung der Ringe kann sich der Kopf in eine Saugscheibe verwandeln, die, ebenso wie die am hintern Ende befindliche Haftscheibe dem Tiere zur Fortbewegung dient, indem beide Scheiben abwechselnd als Haftorgan benützt werden.

Bevor die Blutegel ansaugen, durchsägen sie mit ihren drei gezähnten Kiefern die Haut, wobei unter leichtem, stechendem Schmerz eine kleine, dreischenklige Wunde entsteht; dann drücken sie den Saugnapf fest auf die angebissene Hautstelle und saugen nunmehr das Blut aus. Einmal vollgesogen, fallen sie gewöhnlich von selbst ab. Nachher können die Tiere merkwürdig lange (bis zu zwei Jahren) fasten, doch sind sie schon nach 2—3 Monaten wieder imstande, Blut zu saugen. Aus verschiedenen Gründen empfiehlt es sich nicht, Blutegel mehr als einmal am Menschen saugen zu lassen, vielmehr tötet man sie am besten unmittelbar nach dem Abfallen, indem man sie ins Feuer wirft.

Zur Aufbewahrung der Blutegel eignet sich am besten ein weites Einmachglas, das, mit Leinwand oder Flanell überbunden, an einem ruhigen und schattigen Orte aufgehoben wird und etwas frisches Flußwasser enthält. Dieses ist im Sommer alle 3—4 Tage, sonst alle 8 Tage zu erneuern. Das Gefäß muß fleißig mit Sand und Wasser gereinigt werden.

Bei der Anwendung der Blutegel achte man vor allem darauf, daß sie durchaus frisch und gesund seien, d. h. beim Anfassen sich eiförmig zusammenziehen, sich nicht etwa klebrig anfühlen, im Wasser lebhaft herumschwimmen und beim Streichen nach dem Kopfe zu kein Blut von sich geben (also nicht etwa schon gebraucht seien). Mit Vorliebe bedient man sich zur Blutentziehung der mittelgroßen Egel (von 1—2 g Gewicht, welche als die besten Sauger gelten. Ein Blutegel saugt durchschnittlich das Doppelte seines Körpergewichts, ein mittelgroßer also 2—4 g, und ebensoviel beträgt gewöhnlich die Nachblutung. Uebrigens hängt die Größe des Blutverlustes hier von zahlreichen, zum Teil nicht voraus zu bestimmenden Umständen ab.

Vor dem Ansetzen der Blutegel wird die Haut an der vom Arzte bezeichneten Stelle sorgfältig, doch ohne Verwendung von Seife oder Desinfektionsmitteln, gereinigt und mit etwas Zuckerwasser, Milch oder Blut bestrichen, um das Anbeißen der Egel zu beschleunigen; behaarte Stellen werden rasiert. Noch ist zu bemerken, daß die Tiere in der Regel gieriger saugen, wenn sie einige Stunden vorher außer Wasser gehalten wurden.

Beim Ansetzen vermeide man möglichst solche Körperstellen, welche besonders empfindlich oder mit größeren, oberflächlich gelegenen und deutlich sicht- oder fühlbaren Blutgefäßen durchsetzt sind, sowie die von ungewöhnlich dicker Oberhaut bedeckten Teile (Handteller, Fußsohlen).

Für das Ansetzen von Blutegeln gibt es verschiedene Verfahren. Wo die räumlichen Verhältnisse es gestatten, bringt man die zum Saugen bestimmten Egel alle zusammen in ein kleines Weinglas oder in einen gläsernen Schröpfkopf, setzt das Gefäß umgestülpt auf die betreffende Hautstelle auf und wartet ruhig ab, bis alle Tiere fest angebissen haben. (Dies erkennt man teils an dem stechenden Schmerz, den der Kranke in diesem Augenblick empfindet, teils an den eigentümlich wellenförmigen Bewegungen des Blutsaugers, teils endlich daran, daß dessen Hals sich in einen rechten Winkel zum übrigen Körper stellt.) Oefters aber müssen die Blutegel einzeln auf einem bestimmten Punkte angesetzt werden. Zu diesem Zwecke faßt man einen nach dem andern mit einer weichen Leinwandkompresse vorsichtig dicht hinter dem Kopfe und hält diesen so lange gegen die Haut, bis er angebissen hat. Oder man setzt den Blutegel in ein ganz kleines Trinkglas (vulgo „Schnapsgläschen"), welches dann in der oben angegebenen Weise gehandhabt wird. Auch ein zusammengerolltes Kartenblatt, ein sogenanntes Reagensglas oder ein an beiden Enden offenes Glasröhrchen leistet beim Ansetzen gute Dienste und bietet zudem den Vorteil dar, daß besonders träge und „schläfrige" Egel von rückwärts mittelst eines Pinsels oder Stäbchens (Bleistift) sanft und allmählich gegen die zu beißende Hautstelle vorgeschoben werden können.

Blutegel, welche zu lange saugen, fallen sofort ab, wenn man etwas Salz auf ihren Körper streut; niemals darf man dieselben einfach gewaltsam abreißen!

Zur Beförderung der Nachblutung wendet man Waschungen mit lauwarmer, zweiprozentiger Karbollösung oder warme Breiumschläge an.

Die Blutstillung gelingt in den meisten Fällen leicht durch bloßes längeres Andrücken von Wundwatte oder kleinen Stückchen Feuerschwamm und einem darüber angelegten Druckverband. Bei ausnahmsweise hartnäckiger oder gar unstillbarer Blutung (z. B. bei sogenannten „Blutern") ist natürlich ungesäumt ärztliche Hülfe beizuziehen. Ganz besondere Vorsicht erheischt die Ueberwachung der Nachblutung bei kleinen Kindern und schwächlichen Personen, welche durch einen zu starken Blutverlust leicht in eine lebensgefährliche Ohnmacht fallen können.

Sollten Blutegel zufällig in die Nasenhöhle, in den Magen, in den Mastarm usw. gekrochen sein, so tötet man sie, um Verwundungen dieser Organe zu verhüten, möglichst rasch durch eine eingespritzte oder verschluckte Kochsalzlösung.

Als weitere üble Zufälle, welche, wenn auch zum Glück selten, bei der Anwendung von Blutegeln eintreten können, sind noch zu erwähnen: unerträgliche, bis zu förmlichen Krampfanfällen gesteigerte Schmerzen, so daß man genötigt ist, die Blutegel unverzüglich wieder abzunehmen (durch Aufstreuen von Salz); ferner nachträgliche Entzündung und Eiterung der Bißwunden, wogegen sich Umschläge von kaltem Wasser oder Bleiwasser am meisten empfehlen.

Die Zahl der anzusetzenden Blutegel hat in jedem einzelnen Falle der Arzt zu bestimmen.

Aus dem Vereinsleben.

Société genevoise des Dames de la Croix-Rouge. Die Jahresversammlung fand am 25. März bei der Präsidentin Fräulein Favre statt und war gut besucht. Dem von der Präsidentin erstatteten Bericht über die Vereinstätigkeit seit der letzten Generalversammlung entnehmen wir folgende Angaben: Die Krankenpflegerinnen des Vereins sind fortwährend vortrefflich, sehr gesucht und stets von neuem verlangt